



Das Haus «Christophon», der abgerundete Eckbau im Stil einer «oberflüchtigen» Moderne, wurde 1944 fertiggestellt. Es schloss die Lücke zwischen dem ersten städtischen Königsaal von 1933 (1936 überformt; rechts) und dem Haus «Terminus» von 1933/34 (links), einer damals moderneren Stahl/Eisenbetonkonstruktion. Alle drei Gebäude stammen von den bekanntesten Zuger Architekten Dagobert Keiser und Richard Bracher und prägen das historisch gewachsene Bahnhofsquartier bis heute.

Ja, ich werde Mitglied beim Schweizer Heimatschutz
 O CHF 60.– pro Jahr für Einzel- / Paar- / Familienmitgliedschaft
 O CHF 100.– (mind.) pro Jahr für Fördermitgliedschaft
 O CHF 150.– (mind.) pro Jahr für Kollektivmitgliedschaft
 inkl. 4 Nummern der Zeitschrift «Heimatschutz/Patrimoine»

Probenummer der Zeitschrift: «Heimatschutz/Patrimoine»
 O Bitte stellen Sie mir die aktuelle Ausgabe kostenlos zu

4 Reformierte Kirche

ADRESSE

Leihgasse 6, Baar

ARCHITEKT

Ferdinand Stadler, Zürich

BAUJAHR 1866/67



1867 wurde in Baar die erste reformierte Kirche im katholischen Kanton Zug eingeweiht. Mit der Industrialisierung und dem damit verbundenen Zuzug von Reformierten konnten eine reformierte Kirchengemeinde und ein eigenes Gotteshaus entstehen. Initiiert und gefördert wurde der Kirchenbau vom katholischen Spinnereigründer Wolfgang Henggeler-Schmid und seiner reformierten Frau Barbara. Die in der Achse der Spinnerei errichtete klassizistische Kirche mit den ausgezeichneten Achsen und Gebäudekanten, der sechsachsigen Gliederung der Seitenfassaden und den neugotischen Einzelformen ist typisch für den grossen Architekten, der sie schuf: Ferdinand Stadler. Als stille Zeitzeugin erzählt die reformierte Kirche in Baar heute noch schlicht und ergreifend von ihrer bewegten Geschichte.

5 Obermühle

ADRESSE

Obermühle, Baar

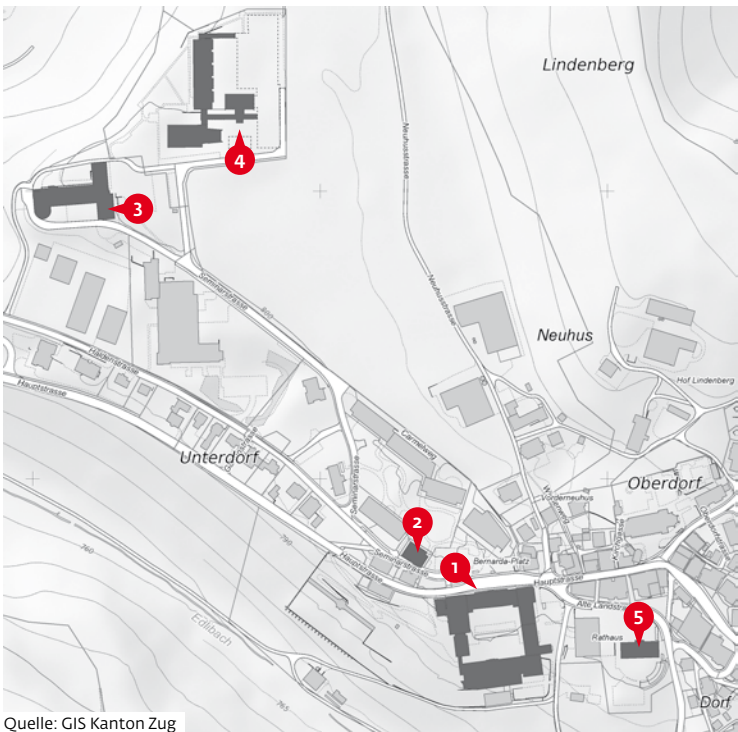
BAUJAHR ab 1864



Die Ursprünge der Obermühle reichen ins Mittelalter zurück. 1864 errichtete man neben der alten Mühle, die acht Jahre später niederbrannte, einen Mühlenneubau. Teile davon überdauerten bis heute im überformten Gebäude. Die beiden klassizistischen Eigentümervillen an der Einfahrtsstrasse entstanden um 1872. Rund ein Jahr später folgte das Turbinenhäuschen. Der Backsteinbau, ursprünglich ein Ökonomiegebäude mit Trotte und Wohnung, entstand 1888. Ein Teil der Scheune von 1909 wich 2010 einem Mehrfamilienhaus. Prägnant sind die beiden Getreidesilos von 1962 und 1975. Nach der Auslagerung des Betriebs 1999 erfolgten ab 2008 der Um- und Ausbau des Mühlegebäudes sowie die Umnutzung der Silos in Wohn- und Arbeitsräume durch das NRS-Team, Baar. Im Ensemble Obermühle begegnen sich Alt und Neu achtsam und stimmig.

MENZINGEN – BILDUNGSSTÄTTEN

Das Ortsbild von Menzingen ist geprägt vom Mutterhaus der Schwesternkongregation vom Heiligen Kreuz und weiteren Bauten des Instituts. Diese stehen verstreut, nahe der Hügelkuppe des Lindenberg: so etwa das Kandidatinnenhaus, das Pensionat (heute Altersheim Maria vom Berg) und das Seminar Bernarda (heute kantonales Gymnasium Menzingen). Die Gebäude sind architektonischer Ausdruck für die Bedeutung, welche die Schwestern seit der Gründung des Instituts im Jahr 1844 der Bildung von Mädchen und jungen Frauen beimessen. Das Schulhaus Dorf in der Nähe des Instituts, das 1934/35 errichtet wurde, steht für das gemeindliche Schulwesen, das seit dem frühen 17. Jahrhundert bezeugt ist.



Quelle: GIS Kanton Zug

1 Institut der Schwestern vom Heiligen Kreuz

ADRESSE Hauptstrasse 11, Menzingen

ARCHITEKTEN Wilhelm Keller, Luzern; Gebr. Reutlinger, Zürich; August Hardegger, Luzern BAUJAHR ab 1851

Die Schwestern vom Heiligen Kreuz wurden 1844 als franziskanische Gemeinschaft vom Kapuzinerpater Theodosius Florentini und von Schwester Bernarda Heimgartner gegründet. Zusammen schufen sie ein grosses, weit über Menzingen ausstrahlendes Werk: Bildung für Mädchen und junge Frauen.

Das Institut ist Ausdruck dieser Erfolgsgeschichte. Das Mutterhaus, von dem Teile im überformten Bau überdauerten, entstand 1851. Schon sieben Jahre später wurde es wegen des grossen Zulaufs erweitert. 1876 schuf der Luzerner Architekt Wilhelm Keller eine angrenzende Gartenhalle mit aufsitzender, neugotischer Kapelle und 1879–1881 das Pensionat. Dieses Gebäude, das heute noch den Westflügel der Anlage bildet, wurde in seiner neubarocken Formensprache prägend für die Gestalt des gesamten Mutterhauses. Im unteren Teil des Grundstücks folgte 1890–1892 der Bau des Seminars durch die Architekten Gebr. Reutlinger, Zürich. Die neubarocke Kirche mit ihrer charakteristischen Kuppel entstand 1895–1897 an Stelle der bestehenden Kapelle. Erbaut wurde sie vom national bekannten Kirchenarchitekten August Hardegger. Mit weiteren Anbauten 1898–1903 entwickelte sich eine geschlossene Vierflügelanlage, deren Innenhof 1904 neu gestaltet wurde. 1976/77 erfolgte eine Aussenrenovation der Kirche und Kuppel. 1983–1985 ersetzte man aus statischen Gründen den Ostflügel durch einen Neubau im Stil des Vorgängers. Einrücklich macht die imposante Anlage das Wirken der Schwestern vom Heiligen Kreuz sichtbar.

2 Kandidatinnenhaus

ADRESSE

Seminarstrasse 4, Menzingen

ARCHITEKT

Emil Weber, Zug

BAUJAHR 1909/10



In der «Villa Tharsilla» wohnten ursprünglich die Kandidatinnen des Instituts. Im Erdgeschoss waren eine Wäscherei, eine Büglerei und eine Druckerei untergebracht. Der neubarocke Putzbau mit Walmdach wurde 1909/10 vom Zuger Architekten Emil Weber an Stelle eines älteren Gebäudes errichtet. Die symmetrischen Fassaden sind durch Fenster, Lukarnen, Lisenen, Brüstungsfelder und Fensterstürze unterschiedlich gegliedert. In der geschweiften Lukarne auf der Hauptfassade verweisen die Jahreszahlen «1911-1988» auf die Eröffnung und eine Renovation. Seit 1988 sind im Haus Wohnungen für Angestellte des Instituts eingerichtet. Das Kandidatinnenhaus ist eng mit der Geschichte der Schwestern vom Heiligen Kreuz verknüpft, an deren Mutterhaus es sich in seinem neubarocken Stil architektonisch anlehnt.

3 Haus «Maria vom Berg»

ADRESSE

Seminarstrasse 14

ARCHITEKT

Anton Higi, Zürich

BAUJAHR 1930–1932



1930–1932 erbaute der Zürcher Architekt Anton Higi das Haus «Maria vom Berg». Es beherbergte fortan das Pensionat, das sich bis anhin im Mutterhaus des Instituts befunden hatte. Hier besuchten junge Frauen Schulen und Kurse. Seit 1976 dient das Haus als Altersresidenz für die Schwestern des Instituts. Das monumentale Gebäude hat einen Grundriss in Form eines Taukreuzes, des Symbols für den Franziskanerorden. In den unteren, hohen Geschossen mit grossen Fenstern waren Lehr- und Arbeitsräume untergebracht. Die oberen Geschosse mit Balkonen dienten zu Wohnzwecken. Im halbrunden Bauteil mit Flachdachterrasse befanden sich Turnhalle und Speisesaal. Der Quertrakt fasst Eingang und Treppenhäuser sowie einen Saal mit aufsitzender Kapelle. Als Vertreter des Neuen Bauens ist das Pensionat ein markanter Zeitzeuge.

4 Seminar Bernarda

ADRESSE Seminarstrasse 12 ARCHITEKTEN Hanns A. Brüttsch & Alois Stadler und Leo Hafner & Alfons Wiederkehr, Zug BAUJAHR 1955–1958

Das Seminar Bernarda, in dem bis 2016 Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen ausgebildet wurden, entstand 1955–1958. Konzipiert wurde es von den Architekten Hanns A. Brüttsch & Alois Stadler und Leo Hafner & Alfons Wiederkehr. Die einen Innenhof umfassende Baugruppe besteht aus dem Wohntrakt, der Turnhalle, dem Speisesaal, dem Theatersaal mit aufsitzender Kapelle und dem Schultrakt. Verbunden sind die Gebäude durch verglaste Hallen. 2002 zog das kantonale Gymnasium Menzingen mit ersten Klassen ein, 2006 übernahm es das ganze Gebäude. Aktuell entsteht an Stelle des ehemaligen Wohntrakts und der Turnhalle ein neues Schulhaus (links im Bild). Mit den subtil gestalteten Innen- und Aussenräumen und den nach Funktionen getrennten Baukörpern war das Seminar Bernarda in seiner Architektursprache überaus avantgardistisch.

5 Schulhaus Dorf

ADRESSE

Alte Landstrasse 2

ARCHITEKTEN

Alois Stadler und Walter Wilhelm, Zug

BAUJAHR 1934/35



In Menzingen ist 1606 erstmals eine öffentliche Schule belegt. 1813 waren Schule und Gemeinderat im selben Gebäude an der Hauptstrasse untergebracht. 1835 wurde das von Baumeister Heinrich Staub aus Horgen erbaute Schulhaus eingeweiht. Es befand sich im Bereich des heutigen Schulhausplatzes und wurde 1934/35 ersetzt. Der Neubau stammt von den Architekten Alois Stadler und Walter Wilhelm aus Zug. Sie schufen einen dreigeschossigen Massivbau mit regelmässiger Durchfensterung und Walmdach. Die symmetrische Eingangsfassade ist durch die Mittelachse mit prägnanter Lukarne und Wanduhr charakterisiert. 1993 wurde das Gebäude renoviert und ausgebaut. In seiner strengen architektonischen Gestalt ist das gemeindliche Schulhaus Dorf ein typischer Vertreter des Neuen Bauens.

LITERATUR (AUSWAHL)

Elisabeth Crettaz-Stürzel: Heimatsstil. Reformarchitektur in der Schweiz 1896–1914. Frauenfeld 2005.

Uta Fromherz und Josef Grünenfelder: Institut Menzingen. Hg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), Schweizerische Kunstführer. Bern 2011 (Nr. 891).

Christine Kamm-Kyburz: Die Reformierte Kirche und das Kirchenzentrum in Zug. Hg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), Schweizerische Kunstführer. Bern 2015 (Nr. 963).

Christine Kamm-Kyburz: Zug. In: Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 (INSA), Band 10. Hg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), Schweizerische Kunstführer. Bern 1992.

Brigitte Moser: Die Reformierte Kirche Baar, Kanton Zug. Hg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), Schweizerische Kunstführer. Bern 2017 (Nr. 1011).

Reto Nussbaumer; Dagobert Keiser und Richard Bracher: Architekten in Zug, 1906–1937. Unpublizierte Lizenzarbeit, Universität Zürich, 1998 (Typoskript Bibliothek Zug).

Reto Nussbaumer: «Und das Geringe bedarf da oft mehr des Schutzes als das Bedeutende» oder: wird die alte Neustadt in Zug zur neuen Altstadt? In: Tugium 31/2015.

Pius Sidler und Reto Nussbaumer: Zuger Bautenführer. Ausgewählte Objekte 1920–1990. Hg. Bauforum Zug. Zug und Zürich 1992.

Alois Staub: Menzingen. Die Gemeinde am Berg. Erlebtes und Geschichtliches aus meinem Heimatdorf. Hg. Einwohner- und Bürgergemeinde Menzingen. Menzingen 1993.

Tugium. Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte(n) Zug und des Museums Burg Zug. Hg. vom Regierungsrat des Kantons Zug.

Zuger Bautenführer: Ausgewählte Objekte 1902–2012. Hg. Bauforum Zug. Zug und Luzern 2013.

BILDNACHWEIS

Alle Fotos von Regine Giesecke, Die Augenweide Architecture Photography, Zug. Abb. 2–4 im Kapitel Baar aus GSK-Kunstführer Nr. 1011.

FÜR WICHTIGE HINWEISE DANKT DIE AUTORIN

Thomas Glauser, Rosmarie Müller-Hotz, Ursula Niedermann, Albi Nussbaumer, Reto Nussbaumer, Franziska Sidler und Urs Zahner.

HERAUSGEBER

Zuger Heimatschutz
 Postfach
 6304 Zug

In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Heimatschutz Villa Patumbah
 Zollikerstrasse 128
 8008 Zürich
 www.heimatschutz.ch

IMPRESSUM

Ein Projekt des Zuger Heimatschutzes im Rahmen des Kulturerebejahrs 2018

Projektleitung, Konzeption und Texte:
 Dr. Brigitte Moser, Zug

Lektorat:
 Dr. Christine Kamm-Kyburz, Zug

Fotos:
 Regine Giesecke, Die Augenweide Architecture Photography, Zug

Gestaltung:
 Stillhart Konzept, Zürich

Druck: Kalt Medien AG, Zug

Auflage: 6000

Zug 2018

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist die führende Schweizer Non-Profit-Organisation im Bereich Baukultur. Wir sind ein Verein mit 27 000 Mitgliedern und Gönnern und bestehen seit 1905 als Dachorganisation von 25 kantonalen Sektionen. Wir setzen uns für gefährdete Baudenkmäler ein und fördern gute Architektur bei Neubauten. Jährlich verleihen wir einer Gemeinde den Wakkerpreis.
 www.heimatschutz.ch

ZUGER HEIMATSCHUTZ

Der Zuger Heimatschutz wurde 1907, zwei Jahre nach dem Dachverband, gegründet. Heute zählt die Sektion über 300 Mitglieder. Wir setzen uns ein für unsere Baukultur und den Ortsbildschutz und für den respektvollen Umgang mit historischer und gegenwärtiger Bausubstanz. Dafür engagieren wir uns mit Führungen, Publikationen, Bauberatungen und notfalls mit Einsprachen – für unsere Siedlungs- und Lebensqualität.
 www.zugerheimatschutz.ch

BISHER ERSCHIENEN

Dies ist die 42. Publikation in der Reihe «Baukultur entdecken». Weitere werden laufend produziert. Zu bestellen im Shop auf www.heimatschutz.ch.



Für die finanzielle Unterstützung danken wir:



Unterstützt vom Kanton Zug



macht Kultur



ERWOHNERGEMEINSCHAFT MENZINGEN



ZUGER HEIMATSCHUTZ



Zug – Baar – Menzingen

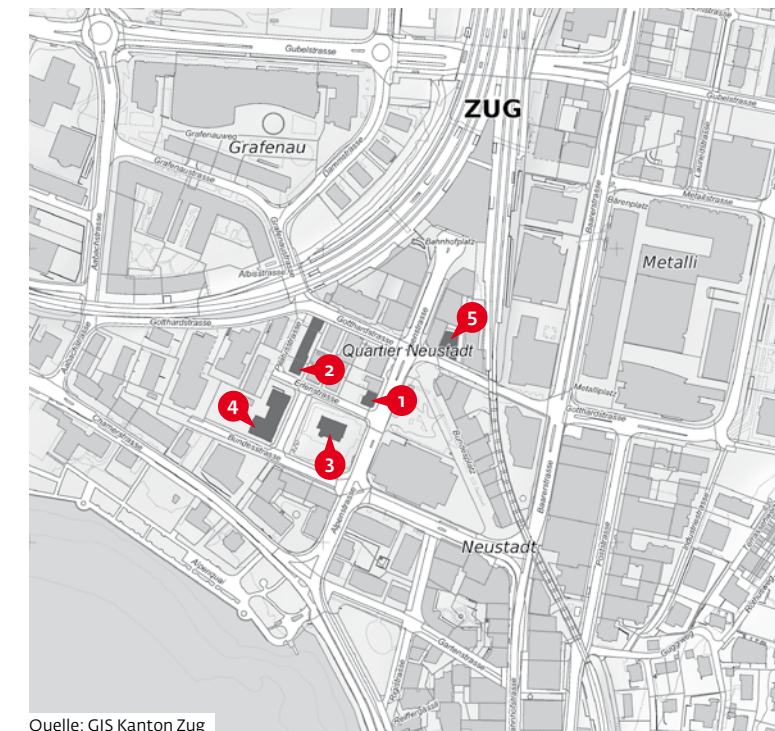
Architekturgeschichten und Ortsbilder im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Baukultur entdecken

Anlässlich des Kulturerbejahrs 2018 stellt der Zuger Heimatschutz drei Rundgänge in Baar, Menzingen und Zug vor – stellvertretend für alle Gemeinden im Kanton. Sie zeigen exemplarisch die wichtige Rolle des kulturellen Erbes für unsere Gesellschaft. In den beiden Talgemeinden werden Industrialisierung und Umnutzung sowie Städtebau und Weiterbauen thematisiert, in der Berggemeinde Bildungsstätten und Klosterdorf. Die vorgestellten Gebäude sind bauhistorisch relevant und ortsbildprägend. Sie entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im frühen 20. Jahrhundert und widerspiegeln eine Epoche, in der innert weniger Jahrzehnte sehr viel heute noch Erfahrbares gebaut wurde. Stilistisch sind die Werke zwischen Historismus und Neuem Bauen einzuordnen, wobei sich der Heimatstil – parallel auch als Reformarchitektur bezeichnet – als eigenständige Baukultur auf dem Weg zur Moderne vorwiegend im Wohn- und Schulhausbau und vereinzelt in Kirchenbauten manifestiert. Damals entstanden Bauten und Ensembles, Strassenzüge und Quartiere, die heute noch wie selbstverständlich zu existieren scheinen und die zudem einen ideellen Wert besitzen, eine sinnstiftende, symbolische Bedeutung. Ein Schulhaus beispielsweise ist steingewordener Ausdruck der Pädagogik, Zeuge einer aufgeschlossenen Bauherrschaft sowie Ergebnis handwerklicher und architektonischer Überlieferungen. Damit wird deutlich, dass materielle und immaterielle Komponenten des Kulturerbes eng miteinander verwoben sind. Die Leistungen dieses Erbes für die Gesellschaft will der Zuger Heimatschutz erneut sichtbar machen und bei anregenden Diskussionen zu einem respektvollen Umgang mit der Baukultur und insbesondere mit den Ortsbildern auffordern.

Christine Kamm-Kyburz
Zuger Heimatschutz

Das Gebiet zwischen Bahnhof und See wurde nach dem als Vorstadtkatastrophe bekannt gewordenen Seeufer einbruch 1887 und insbesondere im Zuge der Eröffnung des neuen Bahnhofs 1897 kräftig ausgebaut. Um den Bahnhof entstanden Gewerbe- und Wohnbauten, Ladenlokale, Restaurants und Hotels. Diese Gebäude wurden zeitypisch im späthistoristischen Stil erstellt, und vereinzelt entstanden erste Reihenbebauungen. Aus dieser städtebaulichen Boomzeit überdauerten bis heute einige Profanbauten an der Gotthard-, an der Erlen- und an der Alpenstrasse sowie die Reformierte Kirche Zug und das Neustadt-Schulhaus. Es sind ortsbildprägende Zeitzeugen von grosser architekturhistorischer und stadsgeschichtlicher Bedeutung.



Quelle: GIS Kanton Zug

1 Haus Alpenstrasse 5

ADRESSE
Alpenstrasse 5, Zug
ARCHITEKT
H. Wegelin, Aarau
BAUJAHR **1903**



1903 erbaute der Architekt H. Wegelin aus Aarau das Haus Alpenstrasse 5. Das Wohnhaus mit Laden für die Damenschneiderin Emma Leibacher ist ein dreigeschossiger Eckbau mit Walmdach. Der Eingang ins Geschäft befindet sich in der Gebäudeecke zur Strassenkreuzung, der Hauseingang zum rückseitigen Garten hin. Die Fassaden sind geschossweise mit verschieden ausgestalteten Fenstern gegliedert. 1911 entstand das nördlich angrenzende Haus Alpenstrasse 7. 2012 erfolgte der Ausbau des Dachs durch den Zuger Architekten Albi Nussbaumer. Der spätklassizistische Bau ist exemplarisch für die im frühen 20. Jahrhundert in der Neustadt errichteten repräsentativen Wohn- und Geschäftshäuser. In ihm ergänzen sich ursprüngliche Bausubstanz und zeitgenössische Architektur sorgsam und raffiniert.

2 Haus Erlenstrasse 16

ADRESSE
Erlenstrasse 16, Zug
BAUJAHR **1905**



1902/03 liess Robert Brandenburg an der Pilatusstrasse ein Wohnhaus (Gotthardstrasse 27) und eine Werkstatt mit Giessereianbau (Pilatusstrasse 2) errichten. Hier betrieb er seine mechanische Werkstätte Brandenburg & Cie. Das Unternehmen war rasch erfolgreich. So wurde 1905 der Anbau aufgestockt und das spätklassizistische Wohnhaus Erlenstrasse 16 erbaut, das als architektonisches Pendant zu jenem an der Gotthardstrasse 27 die Häuserzeile abschloss. Ab 1921 mietete Jakob Buchmann die Liegenschaft, in der er einen Lederhandel betrieb. 1996–2014 war die Firma Nussbaumer Elektro Zug AG hier domiziliert. 2014 wurden die Gebäude durch Rössli Architekten, Zug, restauriert. In der Häuserzeile, in der seit Anbeginn gewohnt und gearbeitet wird, treffen sich Geschichte und zeitgemässe Nutzung respektvoll.



3 Reformierte Kirche

ADRESSE **Alpenstrasse 3, Zug**
ARCHITEKT **Friedrich Wehrli, Zürich**
BAUJAHR **1904–1906**

In der Neustadt entstand 1904–1906 die zweite reformierte Kirche im katholischen Kanton Zug; rund vierzig Jahre nach der ersten in Baar. Der Zürcher Architekt Friedrich Wehrli schuf einen imposanten neuromanischen Zentralbau in einem kleinen Park. Charakteristisch sind die vier gleich hohen Giebelfassaden mit Rosettenfenstern, der markante Turm mit Rhombendach, der kreuzgewölbte Vorbau beim Haupteingang und das der Südfassade vorgelagerte, halbrunde Treppenhaus. Die nicht axial angeordneten Baukörper und das Mauerwerk aus grob behauenen Bossenquadern sind Stilelemente der Reformbewegung, die damals in der Architektur einsetzte. Das Innere war, der modernen Auffassung jener Zeit entsprechend, als Einheitsraum konzipiert und mit dekorativen Wandmalereien ausgestattet. 1931 erfolgte eine Renovation durch den Zuger Architekten Richard Bracher, die dem nun aktuellen Neuen Bauen verpflichtet war. Bei der Renovation 1968 wurden nach Entfernung der teils noch ursprünglichen Ausstattung das nach Westen orientierte Kircheninnere gegen Norden ausgerichtet und ein zentralisierender Gemeinschaftsraum geschaffen. Die letzte Innenrestaurierung erfolgte 2004/05 mit Rückblick auf das ursprüngliche Gestaltungskonzept.

Noch heute ist die bewegte Geschichte der Reformierten Kirche Zug durch ihr charakteristisches bauzeitliches Äusseres und die zeitgemässen Renovationen im Inneren bildhaft erlebbar.

4 Schulhaus Neustadt

ADRESSE
Bundesstrasse 2, Zug
ARCHITEKTEN
Dagobert Keiser und Richard Bracher, Zug
BAUJAHR **1908/09**



Die Stadt beauftragte die Zuger Architekten Dagobert Keiser und Richard Bracher mit dem Bau eines Primarschulhauses im Neustadtquartier. Diese schufen 1908/09 ein grosses Gebäude im Heimatstil mit Tuffsteinquadersockel und Schweifgiebeln. Für die Zeit neuartig waren die Eisenbetonkonstruktion und die differenzierte innere und äussere Farbgestaltung. Fortschrittlich gestaltete sich auch der Innenausbau mit Warmwasserzentralheizung und neuester Haustechnik. 1976 wurde das Gebäude umgebaut und diente fortan der Musikschule. Bei der Restaurierung 2004/05 stellte man das originale Farbkonzept teilweise wieder her. Das Schulhaus Neustadt ist ein markanter Zeitzeuge, der in den Anfängen mit seiner modernen und kindgerechten Architektur und Farbgestaltung weit über die Kantonsgrenze hinaus strahlte.

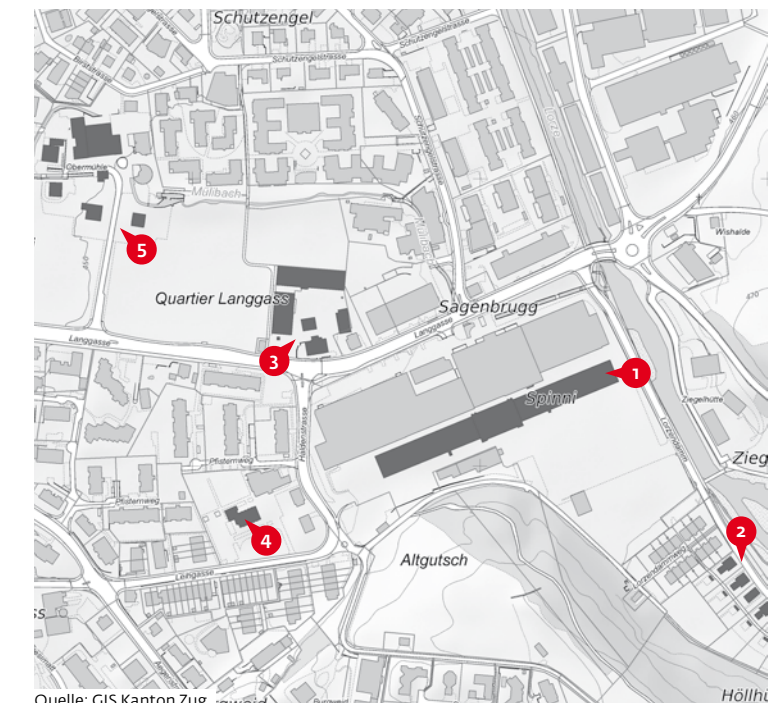
5 Haus Gotthardstrasse 18

ADRESSE
Gotthardstrasse 18, Zug
ARCHITEKTEN
Dagobert Keiser und Richard Bracher, Zug; Heinrich Peikert, Zug
BAUJAHR **1923; 1936**



1923 entstand an der Gotthardstrasse 18 an Stelle des Gaswerks das erste Kinogebäude in Zug, das «Grand Cinema Zug». Für die Kinopionierin Veronika Hürlimann-Schweiker schufen die Zuger Architekten Dagobert Keiser und Richard Bracher einen neoklassizistischen Bau mit Dreiecksgiebel. Dieser wurde 1936 von Architekt Heinrich Peikert, Zug, überformt. Aus statischen Gründen musste der Ursprungsbau mit einer Betonkonstruktion überbaut werden. Darüber entstand ein viergeschossiges Wohnhaus mit charakteristischer Fassadengliederung durch Erker, Balkone und Fenster. Um ein einheitliches Erscheinungsbild bemüht, blendete man die neue Fassade der alten vor. Das noch heute als Kino genutzte Haus Gotthardstrasse 18 ist in seiner sachlichen Formensprache ein typischer Vertreter der Zwischenkriegsmoderne.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Baar zum Industriestandort. Dabei waren die Lorze und der von ihr abgehende Mülibach von grösster Bedeutung. Seit dem Mittelalter wurde die Wasserkraft für den Antrieb von Getreide- und Papiermühlen sowie Säge- und Hammerwerken genutzt. 1855 erfolgte die Inbetriebnahme der Spinnerei an der Lorze, die eine starke Zuwanderung nach sich zog. In der Folge wurden viele Neubauten errichtet, die insbesondere auf die Bedürfnisse der Arbeiterschaft ausgerichtet waren. So entstand rund um die Spinnerei ein neues Quartier mit Arbeiter- und Gasthäusern, einer Brauerei, weiteren Gewerbebetrieben und mit der ersten reformierten Kirche im Kanton Zug. Noch heute charakterisieren diese zeittypischen Bauten das Ortsbild.



Quelle: GIS Kanton Zug



1 Baumwollspinnerei an der Lorze

ADRESSE **Haldenstrasse 1–5, Baar**
ARCHITEKT **Adolf Uttinger**
BAUJAHR **1853–1858**

Wolfgang und Alois Henggeler aus Unterägeri initiierten die Baumwollspinnerei an der Lorze, nachdem sie schon die Spinnerei in ihrer Heimatgemeinde gegründet hatten. Mit dem Bau beauftragt wurde der Architekt Adolf Uttinger, nachmaliger Stadtbaumeister in Aarau. Der Kernbau und der westlich daran angeordnete Fabriktrakt entstanden 1853–1855. Der östliche Trakt, der baulich jenem im Westen entsprach, folgte 1857/58. Im nunmehr mittig angeordneten Kernbau waren die Büros der Direktoren und die Turbinen, welche die Maschinen in den Produktionstrakten antrieben, untergebracht. Nach neuem Stand der Technik war die Anlage mit Gasleuchten belichtet, und vor der Hauptfassade wurde ein Park mit zwei Fontänen zur Luftbefeuchtung angelegt. Noch heute prägen die fünfgeschossigen, langen Fabriktrakte mit den strengen Fensterachsen und den Giebeldächern den Bau. Mit der fortschreitenden technischen Entwicklung und aufgrund neuer Bedürfnisse erfuhr die Anlage verschiedene Umbauten. So wurden 1947 die Trakte um eine Fensterachse gekürzt und der Mittelbau durch den heute noch bestehenden ersetzt. 1993 stellte man den Betrieb ein und führte das Gebäude einer vielfältigen Nutzung zu. Als Monumentalbau mit den neusten und besten Einrichtungen repräsentierte die Spinnerei an der Lorze einst den technischen Fortschritt und die moderne Textilfertigung. Heute zählt sie zu den wichtigsten Vertreterinnen industrieller Architektur in der Schweiz.

2 «Höllhüser»

ADRESSE
Lorzendam 6–28, Baar
ARCHITEKT
Christian Iten
BAUJAHR **ab 1861**



Mit der Inbetriebnahme der Spinnerei entstanden mehrere Arbeiterhäuser, so auch die nach ihrem Standort benannten «Höllhüser». Der Zimmermeister Christian Iten errichtete ab 1861 am Lorzendam zwölf identische Bauten. Die verschalten Riegelkonstruktionen erhielten durch das umlaufende Gesims und die ausgesägten Schmuckformen an den Dachunterseiten ihre biedermeierliche Gestalt. In jedem Haus waren drei kleine Wohnungen untergebracht, welche die Fabrikherren ihren Arbeitern günstig vermieteten. Ein Gebäude wurde abgebrochen, wenige neue kamen dazu. Die Lauben zu den Gärten hin stammen von 1947. Ihm Rahmen eines diskreten Ausbaus entstanden 1993 nach einer Vorstudie des Zuger Architekten Peter Kamm die rückwärtigen Erweiterungen. Noch heute erzählen die «Höllhüser» eindrücklich von damals.

3 Brauerei mit Gasthaus

ADRESSE **Langgasse 41, Baar**
BAUJAHR **ab 1862**



Zur Verköstigung der Arbeiter gründeten 1862 die Gebrüder Michael und Karl Josef Schmid zusammen mit Karl Martin Steiner die Brauerei. Ein Jahr später entstanden ein Braugebäude, ein Bierkeller und Ökonomiebauten. 1864 folgten das bis heute bestehende Gasthaus und eine Scheune mit Kegelbahn. 1872 legte man für die Lagerung des Biers einen Felsenkeller an. Rasch entwickelte sich der Betrieb zu einer florierenden Brauerei und zu einem kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Zentrum der Gemeinde. Im 20. Jahrhundert wurde die Anlage den immer neuen Anforderungen angepasst und aus- und umgebaut. Die Errichtung des Getränkemarkts folgte 2007. Die Baugruppe trägt die Geschichte der Brauerei lebendig in die Gegenwart und mit ihr das originale Bier, das heute noch produziert wird.

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Geschäftsantwortsendung
Envoi commercial-risposta
Inviò commerciale-risposta

Schweizer Heimatschutz
Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128
8008 Zürich

O Frau O Herr

Name/Vorname
Strasse/Nr.
PLZ/Ort
E-Mail
Datum/Unterschrift

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCION DA LA PATRIA